

Folgen einer Sonder-Nummer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 18

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470965>

Nutzungsbedingungen

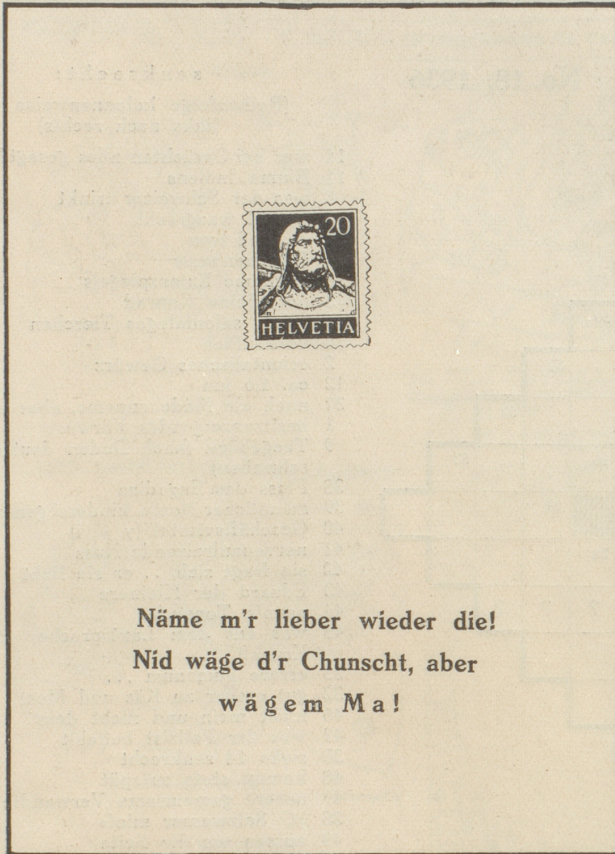
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hermann Roth

Folgen einer Sonder-Nummer

Meine Freunde und ich wissen genau, dass unser Arbeitsgenosse Langenegger daheim, wenn es gut geht, 45 Prozent zu sagen hat.

Am vergangenen Donnerstag sassen wir beim Abendschoppen. Da trat plötzlich Langenegger ein und gesellte sich zu uns. Seine Anwesenheit versetzte uns fast in Erstaunen. Wir

gönnten ihm jedoch die freie Stunde.

«Bischt Strohwetlig?»

«Seb nüd! Aber d'Frau het wieder e neu Moggl!»

«Was für eni?»

«'s allererschtmol set mer ghürote sönd, händlerhäbet sie mer de Nebelspalter. Sie het gsät, hüt wöll en sie z'erscht lese ond, sauf bonne fin, geb' sie en mer denn morn villedt.»

Wie ein Lauffeuer machte nun ein unterdrücktes Kichern, dann ein un-

gezwungenes Lachen die Runde. Langenegger sieht uns fragend an, einen nach dem andern.

Wir belehren ihn nun: «Heiri! Dini Pfondbusle het Angscht, du chöntescht näbis lerne. Die hütig Nummere ischt nämlich e Sondernummere ond hässt: ‚Wenn ich Diktator wäre‘...» Wene

Aerztlicher Befund

Unter unaufhörlichem Wortschwall erzählt die Patientin dem Arzt von allen möglichen Krankheiten, an denen sie zu leiden glaubt, und von denen jede einzelne, unter uns gesagt, tödlich ausgehen müsste.

Obwohl das Wartezimmer voller Patienten ist, lässt der Arzt die fürchterliche Redeflut ruhig über sich ergehen, dann untersucht er die Frau eingehend und kommt zu folgendem Befund: «Es ist nichts. Sie brauchen nur Ruhe!»

«Aber Herr Doktor!», ruft die Frau, sich aufs höchste ereifernd, «wie können Sie sagen: es ist nichts!, wo Sie doch nicht einmal meine Zunge gesehen haben!»

Und schon exhibiert sie das edle Organ, mit dem hocheufreulichen Ergebnis, dass nun für einige Sekunden Stille herrscht.

Der Arzt wirft einen Blick auf die Zunge, dann erklärt er: «Wie gesagt: es ist nichts. Sie brauchen nur Ruhe. Ihre Zunge auch!» M. B.

Zu schicken an die
Redaktion des Nebelspalter
Zürich

Bahnpostfach 16 256

Muss auf eine 10er Postkarte geklebt werden, da die Post den losen Ausschnitt nicht annimmt. (Nicht in verschlossenem Couvert senden!)



Weber-Stumpen sind einzigartig!